

fahrt im Walde streicht abends etwa 10—15 m über uns in der unserer Fahrt entgegengesetzten Richtung ein kleiner Falke, den ich für *F. vesperinus* (Abend- oder Rotfußfalke) hielt; die noch zweifelhafte Beobachtung ist nachher durch Dr. Floricke 1892 sicher bestätigt worden. Herr Dr. Floricke hat von den in Rossitten erlegten Abendfalken auch ein Exemplar mir gütigst überlassen.

1. Nov. SSO.

Nach siebenwöchentlichem (erstmaligem) Aufenthalt kehrte ich an diesem Tage nach Königsberg zurück. Auf der Fahrt nach Cranzbeck sah ich noch *Lar. tridactylus* in mehreren ganz charakteristischen Exemplaren und erhielt dann von Rossitten brieflich die Nachricht, daß am 22. Oktober noch eine Nachtschwalbe (*Caprimulgus europaeus*), am 23. Oktober ein langschnäbliger Säger (*Mergus serrator*) und am 25. Oktober bei Sarfau die erste Eisente (*Harelda glacialis*) gefangen sei. Hiermit schließen die ornithologischen Notizen aus dem Jahre 1888 und hiermit will ich auch diesen Abschnitt schließen.

Osterwieß a. S., den 11. April 1893.

Dompfaffzuchtung.

Von Karl Wernher.

Unser verehrtes Mitglied F. Schlag berichtet nahezu jedes Jahr über seine Dompfaffzuchtung und immer mit ganz oder teilweise negativem Ausgang. So will ich, der ich schon seit Jahren und auch dieses Jahr wieder Dompfaffen züchte, auch einmal mit meiner Erfahrung heraustreten.

Als kleiner Junge schon war der Blutfink mir ein lieberer Geselle. Meine Wiege stand in einem abgelegenen Teile des hessischen Odenwaldes und dort wie in Thüringen und Oberhessen geben sich kleine Handwerker vielfach mit dem Aufpäppeln und Anlernen von Blutfinken, wie die Dompfaffen dort allgemein genannt werden, ab. — Da habe ich oft als Junge andächtig lauschend bei unserem Schuster gestanden und dem Lehrer und den Lernenden zugehört, wie sie alle mit gleichem Eifer dem Studium oblagen, — habe oft die verklärten Gesichter gesehen, wenn die Gesellschaft nach und nach so recht im Zuge war, oft auch den betäubten Blick der armen Leute, wenn der gelehrte Schüler und liebgewonnene Freund hinauswanderte auf Nimmerwiedersehen, — habe oft nach Jahren noch das Lob dieses oder jenes besonders begabten Vogels preisen hören. Und trotz alledem war ich und bin ich heute kein Liebhaber der liederpfeifenden Vögel, es war mir auch als Knaben schon der kräftige lebhaftige Wildfang lieber als der scheinbar stupide und nachdenklich ausschauende gelehrte Dompfaff.

Wie oft habe ich den dummdreisten Gimpel durch meinen Lockpfliff angelockt, mit Heidekorn berückt in der Sprengel gefangen, wie leicht geht das, wenn man sie durch Locken nur einmal erst an den Waldbrand gebracht hat. Ich erinnere mich eines schönen Sonntag Nachmittags, daß ich dasselbe Weibchen 4 mal in der Hand hatte und es dann bis zum Abend behielt, weil es mir sonst jedenfalls noch einige-mal eingegangen wäre.

Meine erste Dompfaffzuchtung versuchte ich hier, gereizt durch die vielen Berichte über mißlungene Versuche.

Im allgemeinen verwendet man zu derartigen Züchtungen aufgépáppelte Vögel, denen man nachrühmt, daß sie, an den Menschen gewöhnt, sich weniger leicht stören lassen als Wildfänge. Ich verschaffte mir also von meinen alten Vogelfreunden einen Stümper und ein Weibchen aus zwei verschiedenen Nestern und betrieb die Sache, wie es die andern alle betreiben, — geräumiger Käfig — Tannenbäumchen — ein Duzend verschiedene Baustoffe, Eifutter, Mehlwürmer, Ameiseneier u. u. Die beiden Vögel machten mir viele Freude, sie waren zutraulich und zahm, flogen mir beim Füttern auf den Finger, waren sehr zärtlich unter sich, schleppten Baustoff und endlich legte das Weibchen — ein Ei dahin, das andere dorthin, und diese Eier, die ich einer Kanarienhenne untergab, waren nicht einmal befruchtet.

Das folgende Jahr verschaffte ich mir noch ein Paar und gab das junge Weibchen zum älteren Hahn und umgekehrt; aber auch dieses mal dieselbe Leier, nur waren die Eier alle befruchtet, und brachten meine Kanariennamen auch einige Dompfäfflein auf, die aber alle merklich kleiner waren als die Alten. Bemerkenswert für dieses Zuchtjahr war, daß das ältere Weibchen in etwa 3 Wochen 16 Eier legte, immer in den Futtertrog, auch wenn ich denselben anders placierte und an dessen Stelle ein selbstgefertigtes Nest gab.

Das folgende Jahr flog ein Paar in einer 5 ehm großen Voliere im Hof bei je einem Paar Buch-, Berg- und Distelfinken, Zeisigen, Hänflingen und Grünlingen, und brachte auch nichts zu Wege als Eier, während die Grünlinge in 2 Brutten 9 Junge aufzogen, die Distelfinken Junge erbrüteten, die sie aber später meiner eigenen Sorge überließen. Dies alles waren Wildfänge, während die Dompfaffen die aufgezogenen Vögel vom Vorjahre waren.

Ich beschloß jetzt die Zucht mit Wildfängen zu probieren und verschaffte mir ein Paar aus Thüringen. Sie kamen Ende Dezember an und schienen, wie der Leim am Gefieder bewies, noch nicht sehr lange Zeit gehabt zu haben, den Verlust ihrer Freiheit zu verschmerzen. Es waren beides ältere Vögel und geberdete sich die Dame sehr widerspenstig gegen den aufgedrungenen Gemahl. Ich verzagte nicht, in der Voliere waren sie bald eingewohnt, und das Weibchen herrschte in derselben selbst über den Grünling, der die ganze Zeit vorher der Tyrann des Hauses gewesen.

Ich mußte es wegfangen und stellte es im Käfig in die Voliere. Von jetzt ab bekam mein roter Gefelle Mut, er hielt sich zumeist um den Käfig auf und nach einiger Zeit konnte ich beobachten, wie sich meine Dompfaffen durch das Gitter ägten; jetzt gab ich den Vogel wieder frei und konnte zu meinem Vergnügen auch die fernere Einigkeit konstatieren.

So verging der Vorfrühling, in der Voliere flogen außer den Dompfaffen je 1 Paar Zeisige, Distelfinken, Grünlinge, Pabstfinken und aus Plazmangel 6 Wellenfittiche.

Zuerst begannen die Zeisige die Liebeswerbung, konnten aber der Wellenfittiche wegen, wie vorauszusehen, nicht zum Nestbau kommen. Ich fing sie weg und steckte sie in einen Kästchenkäfig, sofort gings an den Nestbau und in 4 Tagen lag das erste Ei, dem noch 3 weitere folgten, im Nest. — Das war ein Fingerzeig, ich ließ meine Dompfaffen fliegen, bis ich die Begattung einige male gesehen und das Weibchen eifrig am Kalkschurf knapperte, dann fing ich das Paar und siehe, es ging wie bei den Zeisigen. In 3 Tagen bauten sie aus Moos, Agave- und Cocosfasern unter Außerachtlassen der feinen Fichtenreiser ein lüderliches Nest in ein im Käfig auf Astgabel befestigtes Körbchen, legten 4 Eier und heute sitzen 4 junge Pfäfflein munter und fidel im Käfige und gehen bereits selbst ihrer Nahrung nach, während die Mutter schon wieder das zweite Gelege mit 4 Eiern vollendet hat. Während der ganzen Brutperiode fütterte ich nur das gewöhnlich für sie bestimmte Milchfutter, Rübsamen und Mohn, nebst kleiner Zugabe von Kanariensamen, Leinsamen, Hanf und Hafer, sowie täglich Salat. An Reizfutter nahmen sie, so lange sie in dem Fluge waren, frische Ameiseneier und Nachtigallfutter. Ich fürchtete den Hahn zu lebhaft zu machen, wenn ich demselben, der an großen Flug gewöhnt, in kleinem Käfig (75 cm lang, 45 cm hoch, 32 cm breit) Reizfutter böte. Er betrug sich infolge dessen auch ganz artig und versuchte nur hie und da durch Bausen an dem Neste die treue Mutter von dem eifrigst betriebenen Brutgeschäft abzulenken.

Von dem Tage, da ich das Auskommen der Jungen erwartete, fütterte ich in mäßigen Gaben kleine frische Ameiseneier und Ei mit Zwieback, nur erstere wurden aufgenommen, und zwar wurde 6—7 Tage lang ausschließlich damit gefüttert, sodas zuleht täglich 6—7 Gläser voll, wie sie zu den Kapffischen Einsatzkäfigen gehören, verbraucht wurden. Nach dieser Zeit wurde wieder merklich Salat angenommen und ein Mehrverbrauch an Körnerfutter erst am 14. Tage konstatiert. Sicher beobachten konnte ich, das die ersten 6—8 Tage die ganzen Entleerungen der Jungen von den Alten wieder aufgenommen wurden und zwar war es namentlich der Vater, der mit eiferfüchtiger Unruhe auf jeden Abfall wartete. Später wurde jeder Unrat aus dem Neste entfernt und war dasselbe, nachdem die Jungen ausgeflogen, so rein, wie ich noch nie ein benutztes Nest gesehen habe.

Ich werde jetzt versuchen meinen Dompfaffen, denen ich seither schon, so lange sie noch im Neste saßen, vorgepiffen habe, obgleich ich sehr wenig musikalisch und kein besonderer Flötist bin, irgend etwas beizubringen, um event. den Beweis zu liefern, daß auch von den Alten in der Gefangenschaft aufgezogene Dompfaffen zur Abrihtung tauchen. Meiner Meinung nach sind die wild ausgeflogenen Jungen aus dem Grunde zur Abrihtung unbrauchbar, weil sie gewöhnlich zu spät in die Gefangenschaft kommen und weil sie dann außerdem noch geraume Zeit gebrauchen, bis sie sich in die neuen Verhältnisse gewöhnt und die zum Studium nötige Zutraulichkeit erreicht haben.

Zum Schlusse noch ein Wort über die Nützlichkeit unseres Vogels. Fast alle Männer, die sich um den Vogelschutz verdient gemacht, verargen ihm das Knospennagen im Frühjahr meiner Meinung nach zu sehr, denn er macht den angerichteten Schaden während der Brutperiode jedenfalls wieder gut. Meine Vögel gebrauchten durchschnittlich pro Tag 6 Gläser Ameiseneier, ich habe mir die Mühe gemacht, die Anzahl, die ein solches Glas faßt, festzustellen und habe 940 Stück gezählt, macht 5640 Stück, es gehen einige verloren, sagen wir rund 5000 Stück pro Tag, bis zur Selbständigkeit, also in 25 Tagen 125 000 Stück, in zwei Brutten $\frac{1}{4}$ Million. Ich sollte meinen, daß ein Vogel, der in der Art Kerbtiervertilger ist, zu den nützlichen Vögeln zu rechnen wäre, selbst wenn derselbe aus Nahrungsmangel oder Liebhaberei auch einmal zu Obstbaumknospen seine Zuflucht nähme.

Doppenheim a. Rh.

Kurze Notizen über den Vogelzug am Zobten, Mittelschlesien, im Frühling 1893.

Von Karl Knauth = Schlaupitz.

Bei meiner Rückkehr aus Holland erfuhr ich zu meiner nicht geringen Ueerraschung durch die Recension von Curt Floerikes artigem Werke, „Versuch einer Avifauna der preussischen Provinz Schlesien“, Marburg 1892 im „Ornitholog. Monatsberichte“, Berlin, Nr. 2, daß über die Zugverhältnisse meines Heimatlandes so gut wie noch keine Beobachtungen vorlägen, während ich, der ich mit der einschlägigen Litteratur freilich gar schlecht bisher vertraut gewesen, grade das Gegenteil immer annahm. Leider habe ich aus diesem Grunde auch dem reichlichen in früheren Jahren gesammelten Material bloß geringe Beachtung geschenkt, es bei meiner Abreise einfach liegen lassen, so daß es als wertlos verbrannt wurde. So viel weiß ich aber noch ganz sicher, daß ich für den Frühjahrszug die Richtung SO. resp. SSO.: NW., für den Weggang der gefiederten Freunde immer die umgekehrte feststellen konnte, was ja mit den Wahrnehmungen von Fürstenmühl,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Wernher Karl

Artikel/Article: [dompfaffzuchtung 325-328](#)